

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 15

Artikel: Heimberger Keramik

Autor: H.C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alte Stücke aus dem Historischen Museum Bern

HEIMBERGER KERAMIK

Wer von Thun die langgestreckte Straße durch Steffisburg und Heimberg geht, der trifft auf Schritt und Tritt Lastautos mit Ziegeln und Backsteinen. Und der sieht nahezu vor jedem Hause oder um dieses herum große Gestelle, auf denen Ton-töpfe, Milchhäfen, Kochgeschirr, Kaffeetassen, Vasen in allen möglichen Formen und Größen in der Sonne trocknen. Wir befinden uns in einem Gebiete schweizerischer Bauernkeramik, die ihre Erzeugnisse von jeher unter dem Namen: Steffisburger,

Thuner, Heimberger Töpferei in die weite Welt hinaus sandte und schon immer zu der originellsten ihrer Art gehörte.

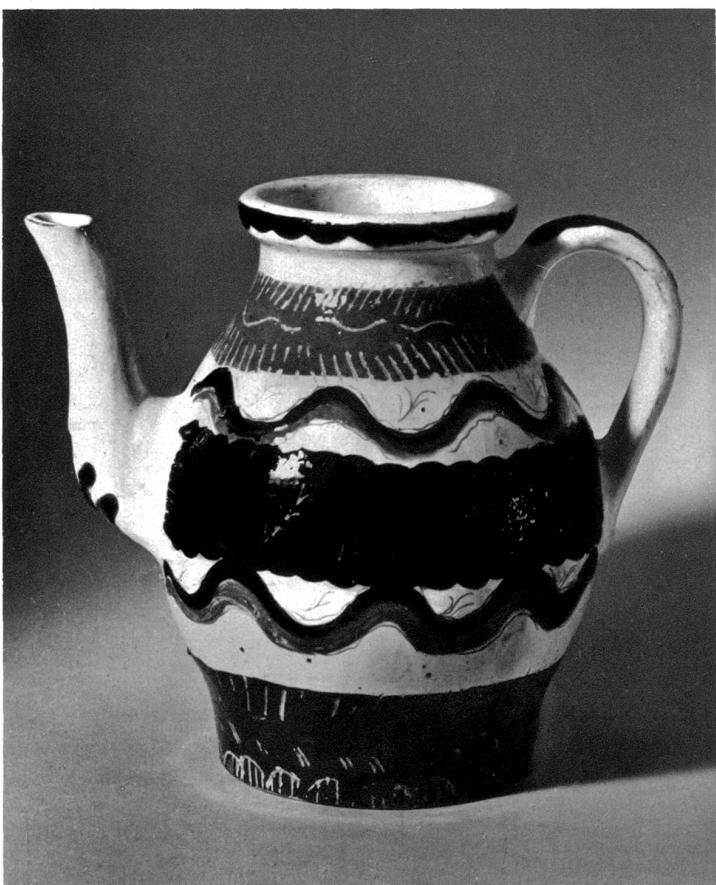
Die Heimberger Keramik hat ihre Geschichte, deren Entwicklung wir besser kennen als ihren Ursprung. Dass die Tonlager, die sich von Thun bis Ober-Dießbach erstrecken, Anlass nicht nur zu industrieller Ausbeutung, sondern auch zur Schaffung eines selbständigen Gewerbes gaben, ist hier ersichtlich.

Heimberger Töpferei sei bis ins 18. Jahrhundert Gebräuchstöpferei gewesen, melden die Chroniken. Aber gerade aus diesen Dingen für den täglichen Gebrauch sind die kunstgewerblichen und doch fest im Bodenständigen wurzelnden Keramiken entstanden, die wir heute auch für den Schmuck unserer Wohnung verwenden.

Warum ist das Heimberger Geschirr so braunschwarz? Diese Frage röhrt an seine Sonderheit und Eigenart, — aber auch an seine Schönheit. Auf diesem dunklen Grund hat sich von jeher die Phantasie und die Schaffenslust der Maler und Malerinnen betätigt — denn von jeher haben auch Frauen sich in hervorragender Weise in Heimberg auf diesem Gebiete betätigt. Weiß, leuchtend gelb, grün, blau und rötlichbraun, diese Farbenkombination, die immer und immer wieder zu sehen ist, bildet die klassische Heimberger Farbenkala. Sie wirkt sich in den lustigen Bauernblumen aus, in den Ornamenten und im Figürlichen. Und obgleich Zeittypen und Mode auch auf die Heimberger Keramik eingewirkt haben, äußere Einflüsse gleichfalls Licht und Schatten auf sie warfen: dieser Farbenzusammenstellung auf dem dunklen Grund ist sie durch mehr als 150 Jahre hindurch treu geblieben.

Die Heimberger Keramik gehört zum engobierten Töpfergeschirr, dessen Eigenart darin besteht, dass das Decor unter der durchsichtigen Bleiglasur angebracht wird. Das Decor wird mit dem sogenannten Hörnchen aufgegossen, und die Zeichnung sodann mit einer Nadel umrissen.

In den Museen sind prächtige Stücke alter Heimberger Keramik zu sehen, die deren Blütezeit darstellen. Neuenburg, Bern, Zürich, sowie ausländische Sammlungen haben der Thuner, Steffisburger oder Heimberger



Krug mit primitivem Dekor

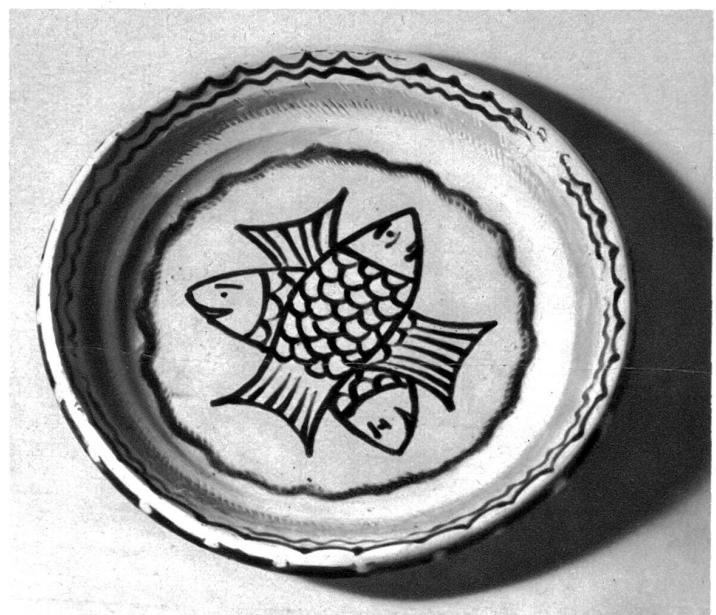


Altes Stück aus dem Historischen Museum Bern

Keramik Ehrenplätze zuerteilt. Die Teller mit den naiven Bauernzeichnungen und den humorvollen Sprüchen bilden heute wiederum Vorlagen, die unter dem Einfluß künstlerischer Schulung in die Moderne übertragen werden. Tabaktöpfe und Wandwaschbecken sind heute wohl verschwunden, ebenso die Kerzenstöcke, Tintenfässer und andere Dinge: aber noch immer richten sich die Heimberger nach ihrer ursprünglichen Art.

Es gab eine Zeit, da die Thuner Keramik, wie sie damals namentlich im Welthandel benannt wurde, auf die Straße gelangte, wie dies noch bei andern Bauernkünsten der Fall war. Als Fayence gingen edelweißgeschmückte, zierlich und kompliziert geformte Vasen in die Welt hinaus. Dann griffen Künstler und Kunstgewerbler ein und führten die Töpfer wieder auf ihren ursprünglichen Boden zurück. Es entstand vor allem das sogenannte „Krutete“, eine Art stilisierter Bauernblumen, die ein buntes, jedoch wohlgedachtes Durcheinander von Formen und Farben darstellen. Noch heute ist das „Krutete“ eine vielbegehrte Qualität. Nach und nach sind weitere Formen und weitere Decors entstanden, die der Moderne Rechnung tragen, ohne ihre Eigenart zu verleugnen. Ganze Kaffee- und Teeservices werden auf den Dreh scheiben der Töpfer geformt und von den Männern und Frauen bemalt. Scherbe und Glasur sind heute wie aus einem einzigen Guß hergestellt, sodaß keine Abschieferung mehr erfolgt und der Ton nicht mehr porös ist.

H. C.



Heimberger Teller, ein altes Decor modernisiert

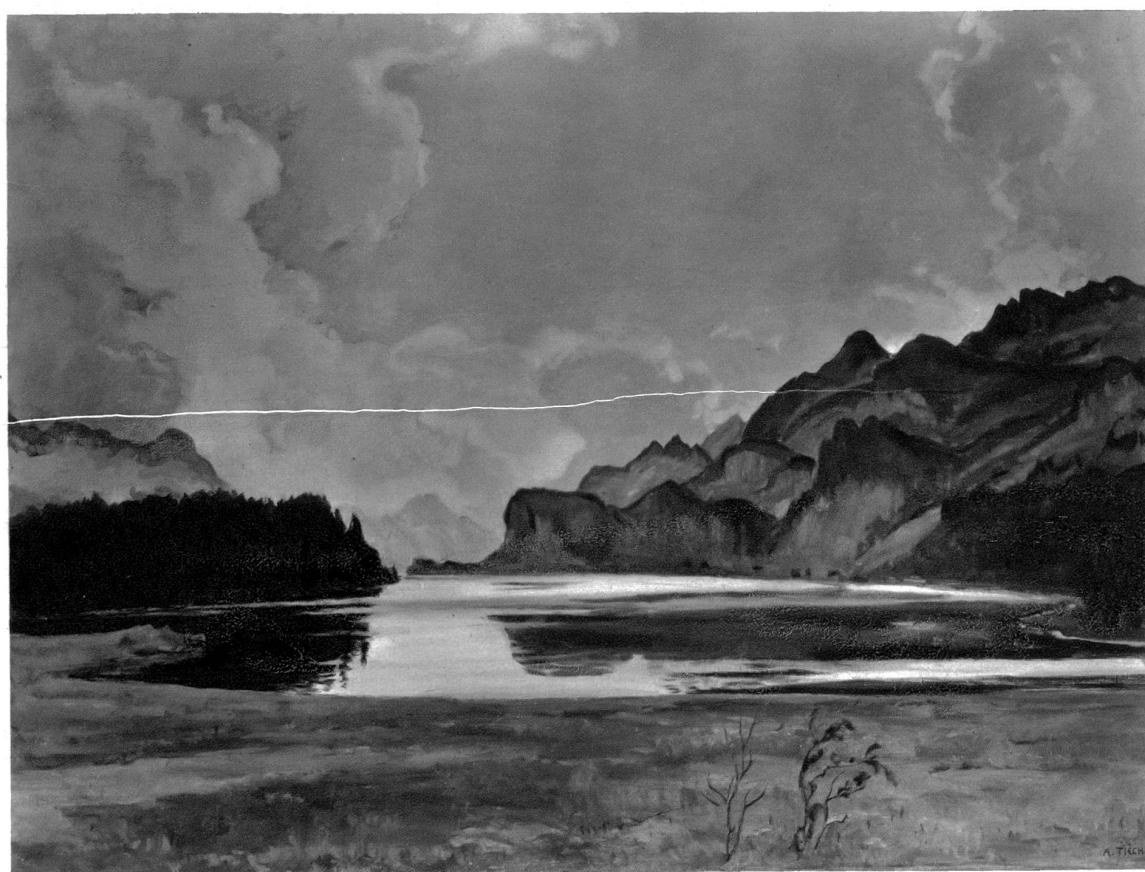
Krug mit alten Blumenmotiven



A. Tièche. Hof des Bürgerspitals



Der Künstler Adolf Tièche beim Arbeiten



A. Tièche. Silsersee